

## Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

### Kreative Ideenbörse Schule – Ethik 82

4.2.5 Zeitenwende – Wenn sich die leeren Seiten der Geschichte wieder füllen

Dr. Christoph Kunz



#### Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).



#### Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).



#### Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an [info@edidact.de](mailto:info@edidact.de) oder per Telefon 09221 / 949-410.

Ihr Team von eDidact

**4.2.5 Zeitenwende – Wenn sich die leeren Seiten  
der Geschichte wieder füllen**

**Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ den Begriff der „Zeitenwende“ kennen und verstehen,
- ◆ sicherheitspolitische, gesellschaftspolitische, wirtschaftliche und ethisch-moralische Fragen und mögliche Entscheidungen analysieren und bewerten, die mit der Zeitenwende verbunden sind.

<b>Didaktisch-methodischer Ablauf</b>	<b>Inhalte und Materialien (M)</b>
<p><b>1. und 2. Stunde: Zeitenwende – Womit wir (nicht) gerechnet haben, weil wir damit (nicht) rechnen mussten</b></p> <p>Die Gesellschaft für deutsche Sprache wählt zum Ende eines Jahres das „Wort des Jahres“. Für 2022 hat der Begriff „Zeitenwende“ gute Chancen, Platz 1 zu belegen – so eine Vermutung schon im Sommer 2022. Unabhängig vom Ausgang der Wahl – die Zeiten ändern sich immer, aber selten haben die Zeitgenossen den Eindruck, die Veränderungen als Bruch wahrzunehmen. Dies trifft für diese Zeitenwende, von der wir heute sprechen, zu. Die erste Doppelstunde thematisiert die drei wichtigen Fragen, die in dieser Einheit behandelt werden: (1) Warum war der Westen, hier vor allem Deutschland, von der sogenannten Zeitenwende überrascht? (2) Welche Korrekturen unseres politischen und wertebezogenen Koordinatensystems müssen wir erwägen? Welche Defizite haben wir erkannt? (3) Welche Entscheidungen müssen wir für die Zukunft bedenken und treffen? Alle drei Fragen werden in der ersten Doppelstunde angerissen. Frage 1 wird dann in der ersten Doppelstunde, Frage 2 in der zweiten und Frage 3 in der dritten Doppelstunde vertieft. M1a–b ist die bittere Abrechnung einer 1987 geborenen Politikexpertin mit der eigenen Generation. Über zwei Meinungslinien können die Lernenden prüfen, ob sie der Meinung, die letzten Jahre hätten für <i>leere Seiten in der Geschichte und im Geschichtsbuch</i> gesorgt (so eine Wendung von Leopold von Ranke, einem Historiker aus dem 19. Jahrhundert), seien also unaufgeregtharmonisch verlaufen, folgen können.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a–b:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Autorin moniert, dass viele der in den 80er- und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts geborenen Menschen davon ausgehen, dass die Situation, die sie in Kindheit und Jugend erlebt haben (nämlich die Abwesenheit von Krieg, der Ausbau der vermeintlich friedlichen Globalisierung) für immer anhalten werde, dass die Welt immer mehr zusammenwachsen werde und die Menschen einander ähnlicher werden.</li> <li>2. Sie appelliert daran, in der Politik auch mit dem Einsatz von militärischen Mitteln zu rechnen und vor allem darauf vorbereitet zu sein.</li> <li>3. a) Vermutlich wird den Lernenden hier wenig einfallen, allenfalls noch die Neuartigkeit des Ersten Weltkriegs (Materialschlacht) und die Verbrechen des Zweiten Weltkriegs (Völkermord, Vernichtungskrieg im Osten). b) Hier sind unterschiedliche Meinungen denkbar, über die im Anschluss diskutiert werden kann.</li> <li>4. Die Lernenden werden darauf verweisen, dass sie die Jahre, die sie politisch-bewusst erlebt haben, wohl nicht als „leere Seiten“ empfinden und vor allem die drohenden Klimaveränderungen und die Pandemie-Erfahrungen mit zweijährigen Einschränkungen nennen, die die Seiten gefüllt haben.</li> </ol>

Möglicherweise sind für unsere Schüler diese Seiten gar nicht so leer gewesen (vgl. auch Frage 4 von M 1a-b). Möglicherweise leidet die Politikexpertin auch an einer verengten Perspektive, bei der der Ukraine-Krieg all die anderen Probleme, die von der nachwachsenden Generation als existenziell-bedrohlich wahrgenommen worden sind und werden, nur als zweitrangig erscheinen lässt. – Aber unabhängig davon, ob die Seiten der Geschichte als leer oder doch als gefüllt angesehen werden: Die Autorin hat natürlich Recht, wenn sie besonders der bundesdeutschen Politik in sicherheitspolitischen und strategischen Fragen Illusionismus und Realitätsverweigerung vorwirft.

M2a wird den Lernenden als Hausaufgabe aufgegeben und zu Beginn der nächsten Doppelstunde besprochen. M2a führt in die Geschichte und Formen des Krieges ein. Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Beitrags schien Russland im Osten der Ukraine Gebiete erobern und halten zu können. Über die Weiterführung des Krieges, z.B. in Form eines ukrainischen Partisanenkampfes, wird aktuell viel spekuliert. Vgl. auch Frage 3 von M1e–g. NATO-Generalsekretär Stoltenberg erklärte am 19.6.2022, der Kriege könne lange, noch Jahre andauern.

#### 3. und 4. Stunde: Analyse – wie es dazu kommen konnte und was man über Kriege wissen muss

Sollte die Bearbeitung von M2a nicht als Hausaufgabe möglich sein, dann kann das entsprechende Video auch zu Beginn der zweiten Doppelstunde angeschaut und untersucht werden. – Nachdem zu Beginn der Stunde über Erarbeitung oder die Besprechung der Hausaufgaben wesentliche Stationen der Geschichte des Krieges über das Interview mit Herfried Münkler markiert worden sind, versucht M2d–e eine Erklärung – keine Entschuldigung! – für die russischen Kriegsverbrechen zu geben, die im Zusammenhang

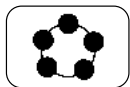
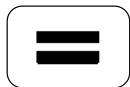
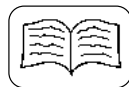
#### Mögliche Lösungen zu M1c–d:

1. Münkler geht davon aus, dass es – wie im Kalten Krieg – zu einer neuen Blockbildung zwischen West und Ost kommen wird.
2. Münkler schreibt: „Wie auch immer der [...] Krieg ausgehen man [...], in jedem Fall [...]“ werde es eine „längere und konfliktrträgigere Grenze“ geben. Der Ausgang des Krieges ist also nicht entscheidend.
3. Münkler hält die Situation deshalb für gefährlicher, weil in Zukunft die Grenzen zwischen den Blöcken länger sein wird als im vergangenen Kalten Krieg und weil mit der bewussten „Lenkung von Migrationsbewegungen“ eine neue Waffe existiere.
4. Hier sind verschiedene Szenarien denkbar; vgl. auch Frage 3 von M1e–g.

#### Mögliche Lösungen zu M1e–g:

1. Der Autor macht in erster Linie einen Konflikt zwischen Demokratie und Autokratie aus. Die Demokratie, lange als Erfolgsmodell verstanden, befindet sich nach Meinung des Autors dabei leider auf dem Rückzug.
2. Der Autor vermutet, dass ein russischer Sieg als Schwäche des Westens und der liberalen Demokratien gewertet werden und die EU vor allem „geopolitisch an den Rand gedrängt werden“ könnte.
3. Hier sind unterschiedliche Antworten denkbar, abhängig auch vom Fortgang bzw. Ende des Krieges.

→ **Texte 4.2.5/M1a–g\*–\*\***



#### Mögliche Lösungen zu M2a:

Die ausgefüllte Tabelle M2b–c kann hier als Lösung eingesetzt werden.

#### Mögliche Lösungen zu M2d–e:

1. Reuter zeigt, dass die Russen „nicht mit einem festen Plan“ gekommen seien. Die schlimmen Vorgänge gehen nicht auf einen Befehl zurück. Es hat aber auch niemand die Soldaten von Plünderungen, Tötungen und der Folter von Zivilisten abgehalten.

### Teil 4.2: Krieg und Frieden

mit dem Überfall auf die Ukraine stattgefunden haben.

Während M2d–e das *Wie* des Krieges, hier am Beispiel aktueller Kriegsverbrechen, thematisiert, widmet sich M2f–g dem *Warum* des Krieges. M2h kann dabei als Illustration der (neo-)realistischen Theorie der internationalen Beziehungen eingesetzt werden.

Wenn M2a (Video mit Herfried Münkler) schon als Hausaufgabe bearbeitet wurde, kann in der verbleibenden Unterrichtszeit zu dem ebenso umstrittenen wie interessant-anregenden Denker Mearsheimer, der in M2f–g erwähnt wird, weiter recherchiert werden. Hier empfiehlt sich durchaus auch der entsprechende Wikipedia-Eintrag. In diesem wird z. B. erwähnt, dass (Stand: Juli 2022) z. B.

- John Mearsheimer Hauptvertreter einer Richtung der realistischen Theorie zu den internationalen Beziehungen ist, die als Offensiver Neorealismus bezeichnet wird. Nach dieser Theorie sind Staaten mit einem gegebenen Maß an Macht nicht zufrieden, sondern streben aus Sicherheitsgründen nach Hegemonie.
- Mearsheimer die Misserfolge auf modernen Kriegsschauplätzen dem Irrtum des Angreifers zuschreibt, einen Blitzkrieg führen zu können.
- Mearsheimer das erste systematische Werk über die Rolle der Lüge in der internationalen Politik schrieb. Mearsheimers wichtigste Befunde sind dabei, dass die Lügen gegenüber dem Ausland nicht so häufig sind und dass demokratische Politiker häufiger ihr eigenes Volk belügen als Diktatoren. Am häufigsten werde das Volk in Demokratien belogen, wenn es darum geht, einen selbstgewählten Krieg an fernen Schauplätzen zu führen. Lüge gegenüber anderen Ländern sei selten, da eine Atmosphäre gegenseitigen Misstrauens herrsche, besonders, wenn es um Sicherheitsfragen geht. Erfolgreiches Lügen setze Vertrauen voraus. So ist es für demokratische Politiker leichter, das eigene Volk zu belügen, da hier meist ein höheres Maß an Vertrauen gegeben ist.
- In der Ukraine-Krise 2014 kritisierte Mearsheimer rückblickend die Außenpolitik der USA.

2. Reuter geht davon aus, dass sich ähnliche Vorgänge wie in Butscha oder Trostjanecz „überall“ (in der Ukraine) beobachten lassen.

3. Die Antwort kann nur lauten: nein. Zum einen handelt es sich um einen Angriffskrieg, der von der Kriegsführung her auch zivile Opfer als *Kollateralschaden* einschließt. Zum anderen ist der Führung vorzuwerfen, dass sie das Chaos und die Willkür, die mit den Kriegsverbrechen verbunden sind, nicht verhindern konnte – oder vielleicht auch gar nicht verhindern wollte.

#### Mögliche Lösungen zu M2f–h:

1. Die liberale Theorie geht davon aus, dass (nur) die liberalen Demokratien Frieden und Kooperation in der Welt garantieren. Dem widerspricht die realistische Theorie, wonach Politik vor allem durch das „Streben nach Macht“ gekennzeichnet ist. Dies gilt für die internationale Staatenwelt um so mehr, weil es hier – anders als bei innerstaatlichen Konflikten – keine übergeordnete Macht gibt, die die streitenden Parteien zwingen und so verhindern kann, dass sie sich „gegenseitig die Köpfe“ einschlagen.

2. **Taberowski** sagt, dass wir uns auf Gewalt einstellen müssen, was aber nur möglich ist, wenn wir sie auch erleben. **Münkler** ist der Meinung, dass das Vertrauen in eine Weltordnung, die auf Regeln und Werten basiert, durch den Überfall auf die Ukraine zerstört wurde. **Fukuyama** ging davon aus, dass mit dem Ende des Kalten Krieges auch das „Ende der Geschichte“ gekommen sei. Es werde nach 1990 keine Gewaltkonflikte mehr geben.

**Mearsheimer** ist der Meinung, dass das Volk in Demokratien am häufigsten belogen wird, wenn es darum geht, einen selbstgewählten Krieg an fernen Schauplätzen zu führen. Lüge gegenüber anderen Ländern sei selten, da eine Atmosphäre gegenseitigen Misstrauens herrsche, besonders, wenn es um Sicherheitsfragen geht. Erfolgreiches Lügen setze Vertrauen voraus. So ist es für demokratische Politiker leichter, das eigene Volk zu belügen, da hier meist ein höheres Maß an Vertrauen gegeben ist.

3. Vermutlich werden sich nur wenige Lernende mit der Position Mearsheimers anfreunden können. Hier könnte auch vertiefend eine

Mearsheimer hatte bereits 1993 gewarnt, eine atomwaffenfreie Ukraine bleibe der Gefahr russischer Wiedereroberungsversuche ausgesetzt.

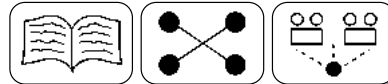
weitere Recherche zu seinen Positionen an- gestellt werden (durchaus auch über den Wikipedia-Artikel; vgl. hierzu Bemerkungen in der linken Spalte).

→ **Arbeitsblatt 4.2.5/M2a\*\*\***

→ **Lösungen 4.2.5/M2b–c**

→ **Texte 4.2.5/M2d–h\*\* – \*\*\***

#### 5. und 6. Stunde: Was die Zukunft uns bringen könnte – Sparta oder Athen, Postheroisches oder wieder Heroisches?



Zu Beginn der dritten Doppelstunde beschäftigen sich die Lernenden über M3a–d mit der These von der postheroischen Gesellschaft. Vor dieser Lektüre können die Lernenden zunächst die Abbildung betrachten und einige der Superhelden identifizieren. Über die Frage, wie der soziale Status der Superhelden ist (meist isoliert, unerkant, oft auch als Bedrohung empfunden), kann der (Super-)Held als Ausnahmeerscheinung verstanden werden, der sich einer republikanischen Gleichheit entzieht. Dieser Aspekt wird in der These von der postheroischen Gesellschaft wieder aufgegriffen.

#### Mögliche Lösungen zu M3a–d:

1. Die Lernenden werden sicher die eine oder den anderen der abgebildeten Heldinnen oder Helden erkennen.

2. Die These vom Postheroischen besagt, dass in demokratischen Gesellschaften das Kriegerische nicht mehr im Zentrum des Selbstverständnisses steht, dass Werte wie „Ehre“ oder gar „Opferbereitschaft“ eine geringere Rolle spielen als früher. Die Gründe dafür: zum einen zähle jedes Leben als wichtig und gleichwertig, zum anderen würde das Heroische die Gleichheit, die mit der Demokratie auch verbunden ist, (zer)stören.

Die Materialien M3e–f, M3g–h und M3i–l werden arbeitsteilig in Gruppenarbeit zu je drei Lernenden durchgeführt. Die Lernenden informieren sich über ihre Ergebnisse; eine Gruppe stellt dann exemplarisch ihre Ergebnisse vor.

3. Die postheroische Gesellschaft sieht sich einer dreifachen Gefahr ausgesetzt: (1) Zum einen droht die Gefahr der Lähmung, weil es keine beispielgebenden, mitreißenden, opferbereiten Menschen gibt. (2) Zum Zweiten können postheroische Gesellschaften den heroischen Gesellschaften unterliegen. (3) Zum Dritten droht die Gefahr, dass die postheroische Gesellschaft einige oder sogar viele Individuen verliert, nämlich die „heroisch disponierte[n]“.

Einige Bemerkungen zu einzelnen Materialien:

- In M3e–f ist von Sparta und Athen die Rede. Kenntnisse hierzu können die Lernenden aus dem Geschichtsunterricht der Unterstufe haben. Üblicherweise gilt Sparta als der Staat, in dem alle Bewohner zum Kampf erzogen wurden und sich diesem Ziel unterwerfen mussten. Müssten also die beiden Begriffe nicht getauscht werden: Athen als postheroischer, entmilitarisierter Staat und Sparta als heroisch-militarisierter Staat? Nein, denn die Kriegergruppe in Sparta war nur eine kleine Gruppe, wenn man die gesamte (teilweise unterworfenen) Bevölkerung auf der Peloponnes oder im Peloponnesischen Bund, der von Sparta geführt wurde, betrachtet: nur eine kleine Gruppe von maximal ca. 5.000 Soldaten.

#### Mögliche Lösungen zu M3e–f:

1. Athen gilt als Modell für ein demokratisches Gemeinwesen mit republikanischer Gesinnung, das im Notfall die Verteidigung der Heimat selbst in die Hand nimmt. Sparta dagegen gilt als entmilitarisierte Gesellschaft, letztlich postheroisch ausgerichtet, die den Kampf und alles Militärische einer hochprofessionellen Kriegergruppe überlässt.

2. Streck weist die Bundesrepublik dem Modell Sparta zu.

**Teil 4.2: Krieg und Frieden**

Sparta war eine Landmacht, Athen dagegen eine Seemacht. Und viele Athener waren als Ruderer Teil der attischen Kriegsmaschinerie. Letztlich ist hier ein deutlich größerer Anteil der Bewohner Attikas in militärische Handlungen verwickelt, so dass die Zuweisung, so wie sie der Text vornimmt, zutrifft.

Erwähnenswert, weil auf den ersten Blick irritierend, ist auch, dass Athen, obwohl (oder vielleicht auch weil?) es eine Demokratie war, eine sehr aggressive Außenpolitik verfolgte. Mit den durchgeführten Kriegs- und Beutezügen hoffte Athen auch, Wohltaten für die Stadt und seine Bevölkerung finanzieren zu können.

- Im Zusammenhang mit M3g–h könnte den Lernenden mitgeteilt werden, dass die AfD zur Zeit Luckes als eurokritische Partei entstanden ist, die vor allem die Schulden- und Finanzpolitik Europas kritisierte. Die rechtspopulistische bis rechtsextreme Entwicklung setzte nach Luckes Abgang ein, der durch diese Kräfte mitverursacht wurde.
- Im Zusammenhang mit M3i–l könnten die Lernenden darauf verwiesen werden, dass die Begriffe „liberal“ und „(neo-)realistisch“ hier im Sinne von M2f–g verwendet werden. Es geht also um die Bezeichnung zweier Konzeptionen, die die Architektur der internationalen Beziehung beschreiben, unabhängig von der Frage, wie nah diese beiden Konzeptionen der Realität kommen, wie realistisch sie also sind.

M3m–o kann als abschließende und weiterführende Hausaufgabe aufgegeben werden. Sollte M3p–q nicht als Klausur eingesetzt werden, kann dieses Material in der folgenden Doppelstunde besprochen werden.

Noch eine Zusatzbemerkung zum Abstimmungsverhalten in der UNO von Anfang März 2022 (steht im Zusammenhang mit Frage 5 von M3p–q): Die UN hatten den russischen Einmarsch in die Ukraine in einer Resolution mit überwältigender Mehrheit verurteilt. 141 Ja-Stimmen, fünf Nein-Stimmen, 35 Enthaltungen. Allerdings bedeutet dies auch – wenn man die Zahlen auf die Staatenbevölkerung umrechnet –,

3. Streeck hält eine Veränderung in Deutschland in Richtung des athenischen Modells für sinnvoll. Er wundert sich auch, dass die Rufe nach Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht so rasch abgelehnt wurden.

4. Hier sind ganz unterschiedliche Meinungen denkbar.

Mögliche Lösungen zu M3g–h:

1. a) Es handelt sich um den Wirtschaftsprofessor Bernd Lucke, Mitbegründer der AfD und um den Philosophen Richard David Precht, bekannt aus Funk und Fernsehen.

b) Lucke vertrat vor dem Krieg die Ansicht, dass Drohungen gegen Russland von Seiten des Westens unerheblich sind und dass der Westen keine Sanktionen verhängen soll. – Precht behauptet, es gäbe eine „Art Pflicht der Ukraine zu kapitulieren“.

2. a) Die Zeichnung aus dem genannten Beitrag kann übernommen werden.

b) In diesem Zeitungsbericht werden noch andere Stellungnahmen, die der Prechts ähneln, erwähnt.

3. Luckes unausgesprochene Vorannahme ist, dass Russland nur einen Vorteil haben wird, keinen wirtschaftlichen Schaden. Dass z. B. für eine Milliarde Euro jede Woche militärisches Gerät verlorengelht, bezieht er nicht ein (vermutlich weil er davon ausgeht, dass der Krieg nicht länger als einige Tage dauern wird). Wie man heute weiß, ist dies ein Fehler gewesen. Russland hat große Verluste hinnehmen müssen. – Precht geht davon aus, dass eine Niederlage der Ukraine von vornherein feststeht. Zwar zeichnet sich zum Zeitpunkt der Niederschrift dieses Beitrags doch ein Sieg Russlands im Osten ab, aber er erfolgt nicht so schnell, wie die meisten dies anfänglich vermutet haben, nämlich innerhalb einer Woche.

Mögliche Lösungen zu M3i–l:

1. In der Vergangenheit wurde vor allem das Streben nach Reichtum oder die Sorge um die Sicherheit des eigenen Staates als Kriegsgrund genannt.

2. Lebow führt als drittes Motiv, das bisher nicht ausreichend berücksichtigt worden sei, das Streben nach Ansehen, die Vermeidung